Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 12 (1922)

Heft: 20

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 20 — 1922 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 20. Mai

Glück.

Heut will ich fröhlich schreiten
Mit dem Lenz durchs sprießende Feld,
Erwandern die Herrlichkeiten
Der prangenden, duftenden Welt! . . .

Mein Herz ist voll Heimlichkeiten,
Noch keiner Seele vertraut . . .
Ich hab' tausend Seligkeiten:
Herzliebchen ins Auge geschaut! . . .

Otto Holliger.

Zwei Abstimmungen.

In Bern und Baselstadt hat am letzten Sonntag das Volk über verschiedene Vorlagen des Großen Rates abgestimmt und diese Vorlagen teils angenommen, teils verworfen, je nach dem wechselvollen Zusammenspiel der Parteiinteressen.

In Basel hatten die Rechtsparteien eine „Unvereinbarkeitsinitiative“ eingebracht, wonach die Staatsangestellten künftig nicht mehr in den Großen Rat zu wählen sein würden. Man rechnete aus, daß keine andere Gruppe der Bevölkerung so stark im Rate vertreten sei wie gerade die staatlichen Angestellten und leitete diese Tatsache davon ab, daß sie eben einen doppelten Einfluß ausübten, einmal als Angestellte, dann aber als Räte, wo sie über ihre eigenen Interessen nicht nur wachten, sondern auch mitbeschlossen und so eine immer stärkere Zahl ihres Standes nachzogen. Das Volk erkannte diese Einwände nicht an und gab zwei Drittel der Stimmen gegen die Initiative ab.

Den gleichen Staatsbeamten gewährte Baselstadt in seinem neuen Pensionsgesetz eine vorbildliche soziale Versicherung, wenngleich mehr Stimmen gegen die schöne Vorlage stimmten, als sich für die Unvereinbarkeit gefunden hatten. Fortan wird es in Basel keine überalten Professoren mehr geben, die nur noch lesen, weil sie sonst nicht wüßten, wie sie leben sollten, keine andern Beamtenkategorien, die, halbinvalid, sich nicht zum Rücktritt entschließen können, weil sie mit einem Lebensmaximum auskommen müssen, das ihren Besoldungen während der Dienstzeit durchaus nicht entspricht. Baselstadt verspricht sich demnach von dem Pensionsgesetz eine vorbildlich zusammengesetzte Beamtenschaft.

Ein drittes Gesetz, das die Einkommensgrenzen für die Krankenversicherung neu zu regeln hatte, wurde mit schwachem Mehr angenommen. Es stimmten in erster Linie dafür die Arbeiter, die einen Ausgleich nach oben verlangten, aber der Entscheid lag bei den Bürgerlichen, deren linke Elemente durchaus mit den neuen Grenzen einverstanden waren.

Die bernischen Abstimmungen und Wahlen ergeben verschiedene interessante Verschiebungen der Interessen, wobei die eine Gruppe der Parteien der andern etwas aufhalst, was diese nicht haben möchte oder abspricht, wofür die andere Stimmung zu machen wünschte.

Neutral schien das Gesetz über die Vereinfachung der Bezirksverwaltung beurteilt zu werden. Zusammenlegung von Statthalteramt und Gerichtspräsidium, warum nicht? Die Gewalten sind in den obern Instanzen getrennt; wenn die beiden Aemter kollidieren, und sich jemand dadurch benachteiligt fühlt, so bleibt der Rekurs immer noch offen. Aber es gab eine Anzahl Zweifler, die sagten sich, daß ein demokratischer Grundsatz verletzt werde und stimmten Nein mit den Neinsagern, so daß die Vorlage mit schwachem Mehr viel.

Neutral schien man auch dem Viehversicherungsgesetz gegenüber zu stehen, einer in der schweren Seuchenzeit entstandenen Regelung der Prämienbeiträge für die schlimmen Zeiten, ähnlich der vorübergegangenen. Nun halfen die Städte, die selber keine Beiträge zu zahlen hatten, den Bauern die Vorlage annehmen, 74,000 Ja wurden dafür abgegeben, die 40,000 Nein aber stammten zum größten Teil aus Bauernkreisen, und einzelne von ihnen, wie das rein landwirtschaftliche Freibergen, oder Signau im Emmental, verwarfen.

Das Handels- und Gewerbegesetz, welches von den Konsumvereinen in aller Heftigkeit bekämpft worden war, brachte 15,000 Nein über die 50,000 Ja hinaus auf. Wer nun an dem Ausgang schuld ist, läßt sich nicht leicht sagen. Möglich, daß die Bauern, die das Viehversiche-

Blustzeit am Thunersee. — Sigriswil.

Mit dem Wonnemond ist am Thunersee auch das langersehnte schöne Wetter eingetroffen, und damit ist wieder die Lust zum Wandern erwacht. Jetzt lockt die Blustzeit mächtig hinaus in die Natur. Die „Rechtsufrige Thunerseebahn“ führt uns mitten durch ein Blütenparadies; die Riviera ist ein einziger Blumen- und Blütengarten. Das junge Grün ist schon gehörig in die Bäume und Sträucher geschossen, und saftiger Graswuchs strotzt aus den Wiesen, die unser Auge mit dem Farbenspiel der ersten Frühlingsflora erfreuen. Tiefblau wie der Himmel lacht der Seespiegel, und gleißend prangen darüber die Gipfel und Firnen des Alpenkranzes im reinen Schnee. Mit dem ersten Mai hat die Dampfschiffahrt auf dem Thunersee den Verkehr verstärkt, indem sie zwei weitere Kurspaare in den Betrieb gestellt hat, die täglich verkehren. Die schmucken Kurorte an unserem ewigschönen Thunersee haben alle den Saisonbetrieb eröffnet, und sehr genußreich ist jetzt besonders auch der Besuch der Höhenorte Sigriswil und St. Beatenberg. Die St. Beatushöhlen, das in seinem Waldfried so reizend eingeschlossene, vielbesuchte Naturwunder, ist ebenfals dem Zutritt wieder geöffnet.

rungsgesetz bachab schickten, einfach zwei statt ein Nein geschrieben und das Gewerbegesetz aus bloßem Mißtrauen ablehnten, weil es aus der gleichen Küche kam wie das andere. Der Hausierhandel wird also weiterdauern, und die Ausverkäufe, dieses Fest für so viele Frauen vom Lande, fortblühen. Es wird auf dem Dekretswege versucht werden müssen, den beiden Kategorien beizukommen, wenn das Gewerbe zu seinem Schutz kommen soll. Die Konsumvereine werden darin nichts für sie Gefährliches sehen. Aber mit ihnen muß offenbar gerechnet werden, besonders da sie auf dem Lande, bei der politisch sehr indifferenten Bevölkerung mancher Dörfer, rasch um sich greifen.

Die Großratswahlen bringen ein neues Parlament mit vollkommen veränderter Zusammensetzung nach Bern, eine Mehrheit der Bürger- und Bauernpartei, einen Zuwachs der Sozialdemokraten von 45 bis auf 60 Stimmen und eine Abnahme der Freisinnigen und der Katholisch-Konservativen um eine ganze Anzahl Sitze. Dieses erste Proporzparlament des Kantons wird mit Aufmerksamkeit als Schöpfer neuer Vorlagen von verschiedenen Seiten begrüßt.

F.

Letzte Woche tagte im Bundeshaus in Bern die Geschäftsprüfungskommission des Nationalrates und beriet sich über die Rheinfrage, erwägend, ob die schweizerischen Unterhändler in Straßburg kompetent seien, eine endgültige Abmachung zu vereinbaren, oder ob nicht die ganze Angelegenheit Gegenstand eines zwischen den beteiligten Staaten abzuschließenden Staatsvertrages bilde. In der Schweiz müßte ein solcher Vertrag dem Referendum unterbreitet werden. Die Frage bedarf noch weiterer Erörterungen. Die Kommission sprach den Wunsch aus, es möchten Schritte getan werden, damit nicht Minderjährige in die französische Fremdenlegion aufgenommen werden. Sie ist ferner der Meinung, die Handelsabteilung soll wieder vom Volkswirtschaftsdepartement abgetrennt und mit dem politischen Departement vereinigt werden. In der Leitung des letztern wünscht sie einen Wechsel. —

Von den 66 Millionen Franken, welche die Bundesversammlung am 21. Oktober 1921 zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zur Verfügung stellte, entfielen auf die Bundesbahnen 29,850,000 Franken, die durch einige weitere Kredite für dieselben Zwecke ergänzt wurden, die insgesamt 763,900 Franken ausmachen. Davon entfallen 10,838,100 Franken zu Lasten der eidgenössischen Staatskasse und 18,730,500 Franken zu Lasten der Bundesbahnen. —

Das rumänisch-schweizerische Kreditabkommen, in dem die Schweiz mit 40 Millionen Franken engagiert ist, gibt den Blättern immer noch Anlaß zu Diskussionen. Offenbar kann Rumänien das versprochene Getreide nicht liefern oder will nicht. Nunmehr werden Unterhandlungen gepflogen, die um die Frage drehen, ob sich die Schweiz mit der Lieferung von Backmehl, Mais und Hafer begnügen wolle. Es könnte sich dabei selbstverständlich nur um Produkte erster Qualität handeln. —

Im Jahre 1921 wurden in der Schweiz an Tabak 2,392,965 Kilo Bruttogewicht eingeführt, wofür Fr. 4,475,549 Zoll bezahlt werden mußten. In den drei Vorjahren wurden eingeführt: 1918: 6,684,200 Kilo; 1919: 14,015,400 Kilo; 1920: 16,924,400 Kilo. —

Die Gehälter der Bundesbeamten werden auf 1. Juli nächsthin gewaltig reduziert, namentlich die der untern Beamten, wo eine Lohnreduktion von 450 bis 926 Franken pro Jahr vorgesehen ist, während die oberen Beamten nur einen Abzug von im Maximum 300 Franken zu gewärtigen haben. —

Schon vor einigen Wochen war in der Presse davon die Rede, daß Nationalrat Rothpletz anläßlich einer Reise nach Paris mit den französischen Behörden Fühlung nehmen werde, um über die Möglichkeit einer Beschäftigung schweizerischer Arbeiter in den zerstörten Gebieten Nordfrankreichs zu diskutieren. Wie es heißt, haben die französischen Behörden die Idee sehr symphatisch aufgenommen, obwohl von einem offiziellen Schritt noch keine Idee davon ist. Zurzeit wandern viele italienische Arbeiter nach jenen Gebieten und zwar solche, die nach der Schweiz kamen, um hier Arbeit zu nehmen. Und da die Arbeiter in Frankreich gut bezahlt werden, wäre es im Interesse unserer Arbeitslosen sehr zu begrüßen, wenn ihnen im Westen eine offene Türe winkte. —

Unter dem Vorsitz von Direktor Kunz, Bern, tagte letzte Woche in Olten die Hauptversammlung der Schweiz. Verkehrszentrale. Es wurde nach Genehmigung der Jahresrechnung und Verlesung des Berichtes beschlossen, der Frage der Reduktion der Fahrtaxen der Schweizerischen Bundesbahnen und der Besteuerung der Fremden weitere intensive Aufmerksamkeit zu schenken. —

In Belgrad starb 85 Jahre alt der Generalkonsul der Schweiz, Herr Christian Vögeli, ein geborener Glarner, der seiner Heimat lange Jahre hindurch durch eine würdige Vertretung gedient hat. —

Das Personal der Postverwaltung zählte im April 1922 16,032 Personen gegenüber 16,651 im April 1921. Vom April 1920 bis April 1922 betrug die Personalverminderung 934, vom Juli 1919 bis zum April 1922 1143 Personen. Die Schweiz zählt heute 3933 Postbureaux, oder 10 weniger als im Jahre 1921. —

Vom 1. Januar bis 10. Mai 1922 betrugen die Zolleinnahmen Franken 54,069,123.60 gegenüber Franken 29,245,139.91 im gleichen Zeitraum des Jahres 1921. —

Herr und Frau Johann Uhlmann, alt Wirt zur „Steingrube" in Oberburg, konnten letzte Woche im Kreise ihrer Familie die goldene Hochzeit feiern. —

Im alten Städtchen Laupen wurden letzten Sonntag die Dienstboten des Amtes Laupen geehrt, die auf eine Dienstzeit bei der gleichen Herrschaft von 20, 30, 40, 50, ja 53 Jahren zurückblicken konnten. Für diese Ehrung hatten sich nicht weniger als 112 Dienstboten angemeldet, die alle mit Diplom und Barprämien bedacht werden konnten. Die damit verbundene Feier fand in ihrem ersten Teil in der Kirche, im zweiten im großen Bärensaal statt, wo ihnen musikalische, seelische und leibliche Genüsse zuteil wurden. —

Auf dem Sportplatz hinter dem historischen Museum in Bern findet nunmehr nächsten Sonntag das kantonalbernische Turnerschwingfest statt, das seitens der schweizerischen Schwingergemeinde mit Boykott belegt worden ist. Es wird sich zeigen, wie groß die Beteiligung seitens der Turnerschwinger des Kantons sein wird. —

Das seeländische Krankenasyl „Gottesgnad" in Mett verpflegte letztes Jahr 123 Personen (45 männliche und 78 weibliche). Durch Tod oder Austritt gingen im Laufe des Jahres 21 ab, so daß die Anstalt am Ende des Berichtsjahres noch 102 Insassen beherbergte. —

Am 100jährigen Jubiläum der bernischen Knabentaubstummenanstalt Münchenbuchsee haben auch die Herren Regierungspräsident F. Burren und Regierungsrat Leo Merz teilgenommen. Der Präsident der Aufsichtskommission, Herr Arzt E. Schwander, begrüßte die erschienenen Gäste, unter denen sich auch Herr Dr. Ganguillet, Direktor des Schweiz. Gesundheitamtes, befand. Eine illustrierte Festschrift wurde verteilt. Die Anstalt, 1822 in der Bächtelen bei Bern gegründet, dann 1835 nach Frienisberg und 1890 nach Münchenbuchsee verlegt, hat seit der Gründung rund 1000 Taubstummen Aufnahme, Schulunterricht und eine handwerkliche Lehrzeit gewährt. Der neuen Zeit entsprechend hat der Regierungsrat der Anstalt einen Kino zum Geschenk gemacht, der hauptsächlich der Belehrung dienen soll. —

Der Kreisgesangverband Bern-Land, 27 Vereine mit 850 Sängern und Sängerinnen, hielt letzten Sonntag den 14. Mai in Zollikofen einen Sängertag ab. Der Festplatz war der Wald; die musikalische Leitung lag in den Händen des Verbandsdirektors Rud. Jucker in Bümpliz. Das große Konzert begann nachmittags um 1½ Uhr; der Abend war dem Tanz auf einem 200 Quadratmeter umfassenden Bretterboden gewidmet. —

Die Burgdorfer wollen ein Freilichttheater eröffnen, das „Wallensteins Lager" zur Aufführung bringen soll. Das Garantiekapital von 8000 Franken, das man als notwendig erachtete, ist überzeichnet worden. Als Aufführungstage sind die Samstage vom 20., 27. August und 3. September in Aussicht genommen. Die Zahl der Mitwirkenden wird über 200 betragen; der Reingewinn, so man einen hat, wird zu wohltätigen Zwecken verwendet. —

Die kaum begonnene Badesaison hat im Thunersee schon ein Opfer gefordert.

Letzten Sonntag ertrank der etwa 40 Jahre alte ledige Landarbeiter Graber.

Die Bewilligung zur Berufsausübung erhalten im Kanton Bern die Notare M. Wyßbrod in Erlach, Emile Koch in Pruntrut, Pierre Schluep in Sonceboz, Emile Jacot in Sonvilier. —

Die Staatsrechnung des Kantons Bern schließt pro 1921 mit einem Ausgabenüberschuß von Fr. 2,518,542.92 ab; die Vermögensvermehrung beträgt Fr. 1,303,693.67; das reine Staatsvermögen beträgt auf 31. Dezember Fr. 53,954,936.21. —

Der Große Rat des Kantons Bern hat seinerzeit die von rund 37,000 Bürgern unterschriebene Steuergesetzinitiative aus formellen Gründen als nicht zustandegekommen erklärt. Gegen diesen Beschluß reichte das Initiativkomitee beim Bundesgericht einen staatsrechtlichen Rekurs ein, der letzte Woche vom letztern abgewiesen worden ist. —

In Scheuren bei Büren erkrankte letzte Woche eine ganze Familie nach dem Genuß von Omeletten unter Vergiftungserscheinungen. Statt mit Zukker hat die Frau die Omeletten mit Arsenik bestreut. Der Vater und ein erwachsener Sohn sind bereits gestorben. —

Am 11. Juni nächsthin kann der kantonal-bernische Feuerwehrverein auf seinen 25jährigen Bestand zurückblicken. Eine von Feuerwehrinspektor Johann Lüthi in Bern verfaßte Erinnerungsschrift wird einen vorzüglichen Einblick in die Bestrebungen des Vereins geben und macht uns auch mit den Männern bekannt, die im Gebiete des Löschwesens hervorragend tätig gewesen sind. —

† Hans Bircher,

gewes. eidgenössischer Beamter in Bern.

Im Alter von 70 Jahren starb in diesen Frühlingstagen Herr Hans Bircher, gewesener Buchhalter bei der Sektion für Ausrüstung der kriegstechnischen Abteilung des eidgenössischen Militärdepartements. Als Sohn des Oberlehrers in Küttigen bei Aarau geboren, trieb ihn seine Vorliebe für Bücher und Literatur bei dem bekannten Verlag Sauerländer in Aarau das Buchhändlergeschäft zu erlernen. Als Buchhandlungsgehilfe war er in der Schweiz nur einige Jahre tätig, siedelte dann nach Amerika über, wo er einige Jahre in Philadelphia arbeitete, und kehrte 1885 in die Heimat zurück. Im Jahre 1888 trat er in die Bundesverwaltung und zwar ins Militärdepartement ein, wo er es im Laufe der Zeit bis zum Buchhalter brachte. Volle 34 Jahre hat Herr Bircher im Dienste der Eidgenossenschaft gestanden und hat namentlich während der Mobilisationsperiode Bedeutendes geleistet. Er war ein überaus pünktlicher und gewissenhafter Beamter, der es mit seinen Pflichten ernst nahm. Daneben hat er sich sehr um die Entwicklung des Samariterwesens bemüht, namentlich in den Jahren seiner Anfänge, wo es mit allerlei Schwierigkeiten und

† Hans Bircher.

Vorurteilen zu kämpfen und zu brechen galt. Herr Bircher war seit 1888 mit Fräulein Rosa Christen verheiratet und Vater von vier trefflichen Kindern, drei Söhnen und einer Tochter, die alle seinem Andenken Ehre machen.

---

† Ernst Pétion,

gewesener Kaufmann in Bern.

Erst 26 Jahre alt starb letzthin der hoffnungsvolle Sohn des Herrn Pétion, Inhaber des großen Kunst- und Einrahmungsgeschäftes an der Spitalgasse, Herr Ernst Pétion. Ein schweres Nierenleiden hatte ihn vorzeitig aus einer zukunftsreichen Bahn geschleudert und in die Nacht des Todes geworfen. Ein schwerer Schlag für Vater, Schwester und Bruder. Der Verstorbene wurde 1896 in Bern geboren, durchlief die hiesigen Schulen, besuchte das Kollegium in Freiburg und kam als diplomierter Handelsbeflissener aus Neuenburg heim. Damals brach gerade

† Ernst Pétion.

der große Krieg aus und Herr Pétion kam als echter Eidgenosse dem Rufe des Vaterlandes an die Grenzen nach, absolvierte mit Erfolg die verschiedenen militärischen Vorstufen und wurde Leutnant und Oberleutnant. In der Zwischenzeit bildete er sich im väterlichen Geschäft kaufmännisch weiter und verstand es bald, ihm durch seine Kenntnisse und neuen Anschauungen erhöhten Impuls zu geben, so daß sein Vater bereits daran dachte, ihm und seiner Schwester das Geschäft abzutreten.

Neben aller Arbeit und den vielen Militärdiensten der Kriegszeit widmete sich Herr Pétion eifrig dem Sport, um seinen Körper zu stählen. Doch ein unerbittliches Schicksal hatte es anders mit ihm bestimmt. Bald nach Beginn dieses Jahres warf ihn die Krankheit aufs Lager, deren verheerende Wirkungen auch keine Kuraufenthalte mehr Einhalt gebieten konnten. So kam der Tod schließlich als ein Erlöser zu ihm.

Der erste Liebesgabenzug des Schweizer Kinderhilfskomitee in Bern, mit welchem eine Vorexpedition des schweizerischen Roten Kreuzes reist, ist am 7. Mai glücklich in Moskau angekommen. Am 10. Mai ist der Zug nach dem Bestimmungsort Zarizyn weitergereist. —

Der Bernische Orchesterverein wird im Laufe dieses Sommers eine ganze Anzahl Volkssymphoniekonzerte zu sehr niedrigen Preisen veranstalten, die für unsere Stadt von großem erzieherischen Wert sein werden. Da nach dem Wegzug des Herrn Kapellmeister Papst die Direktion des Bernischen Orchestervereins auf die Verpflichtung eines eigenen Kapellmeisters verzichtet hat, werden die Symphoniekonzerte von verschiedenen Dirigenten geleitet werden, nämlich von den Herren: Otto Kreis, Bern; K. E. Kremer, Bern; Louis Keltenborn Burgdorf; F. J. Hirt, Bern; Eugen Straub, St. Margrethen; Ernst Hohlfeld, Bern; Jos. Geritzen und Dr. Albert Nef in Bern. —

Am Wettbewerb für ein Monument des Schweizerischen Schützenvereins in Aarau haben folgende Berner Preise davongetragen: 4. Preis: Bracher und Widmer, Architekten in Bern; 5. Preis: Otto Ingold, Architekt in Bern und Paul Kunz, Bildhauer in Bern. —

Letzte Woche wurde in hiesiger Stadt ein Mann verhaftet, der vier Stücke Stoff zu Kleidungen an Mann zu bringen suchte. Ein Hausierpatent besaß er nicht. Bei näherem Zusehen handelte es sich um ein aus Deutschland steckbrieflich verfolgtes Individuum; er hat sich dort wegen eines Betruges von Mk. 400,000 zu verantworten. —

Die Bernische Kunstgesellschaft wählte am 8. Mai ihren verdienten Präsidenten, Herrn Prof. Dr. Oskar Weese, für eine neue Amtsperiode wieder. In den Vorstand wurden anstelle der Herren Kunstmaler Linck und Bildhauer Hänny, Kunstmaler Reber und Bildhauer Kunz berufen. Die Mitgliederzahl ist im Laufe des letzten Winters auf 348 gestiegen. —

Unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Kocher-Lauterburg fand letzte Woche im Saal der Philadelphia die Hauptversammlung des Krankenvereins der Stadt

Bern statt. Die sich in die Arbeit teilenden 8 Sektionen haben zusammen Fr. 21,515 eingenommen und rund 12,800 Franken ausgegeben. Das Reinvermögen hat sich um Fr. 4549 vermindert und beträgt zurzeit Fr. 45,609. Es ist eine völlig freiwillige Liebestätigkeit, die der Verein in unserer immer größer werdenden Einwohnergemeinde leistet. Unter der Leitung und Aufsicht des Krankenvereins steht das Rekonvaleszentenheim in Märchligen. Die einfache, aber gut bürgerliche Verpflegung beträgt dort zurzeit Fr. 2.50 im Tag. —

Zum Abteilungschef der Verwaltung der Pensions-, Hilfs- und Krankenkasse der Schweiz. Bundesbahnen wurde Herr Dr. P. Hofstetter von Volken, bisher Stellvertreter dieser Abteilung, gewählt.

Die Kunsthalle birgt seit dem 14. Mai eine interessante Ausstellung, darunter auch die Entwürfe der Plakatkonkurrenz für die Gewerbeausstellung Bern 1922 und die prämiierten Entwürfe für eine Wandmalerei im Durchgang zwischen Stadthaus und Fraumünsterkirche in Zürich. Unsere kunstliebenden Leser seien auf die Ausstellung angelegentlich aufmerksam gemacht. —

Wie in andern Kantonen, so hat sich nun auch im Kanton Bern ein Komitee gebildet, welches das von Genf ausgehende Referendum gegen das Zonenabkommen unterstützt. Unterschriftenbogen können vom Sekretariat, Junkerngasse 45, in Bern, bezogen werden. —

Anläßlich der Einrichtung der neuen Pulsionsheizung waren Grabarbeiten notwendig, die im Chor des Münsters die Freilegung eines ehemaligen Hochaltars ermöglichten. Der Fund zeigt, daß vor der Reformationszeit im Münster der Vinzenzenaltar in außergewöhnlicher Größe und als Architekturstück von Wert bestand. Die Reste lassen den Schluß zu, daß sich hinter dem nach Westen gerichteten Altartisch ein reichgegliederter und verzierter, gewölbter Aufbau zur Verwahrung des Heiligenschreines erhob. Die Anlage soll dem von Viollet-le-duc rekonstruierten Hochaltar in Paris entsprochen haben. —

Es wird berichtet, Herr Bundesrat Schultheß habe in Genua ein lustiges Rencontre mit einem polnischen Delegierten gehabt, der ihn plötzlich im schönsten „Züridütsch" begrüßte: „Grüezi, Härr Bundesrat, wüsses Sie no, wänn wir eus 's letscht Mol gseh händ?" worauf Bundesrat Schultheß antwortete: „'z Mühleberg". Der polnische Delegierte war der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Narutowicz, einer der Ingenieure von Mühleberg und bis vor kurzem als Professor an der eidgenössisch-technischen Hochschule in Zürich tätig. —

Nachdem die bernischen Kunstsalons Brand auf dem Bahnhofplatz und Wyß im Hotel Pfistern vom Krieg und der Interesselosigkeit der Nachkriegszeit aufgezehrt wurden, hat nunmehr das Einrahmungsgeschäft Schläfli an der Amthausgasse einen neuen Kunstsalon eröffnet, in welchem gegenwärtig eine interessante Ausstellung zu sehen ist. —

Der ehemalige Geschäftsführer des bekannten Zigarrengeschäftes Isoz am Bubenbergplatz wurde wegen fortgesetzten Diebstahls und Unterschlagung im Betrage von Fr. 40,000 (Waren und Bargeld) zu 27 Monaten Zuchthaus, abzüglich fünf Monate Untersuchungshaft, verurteilt. Seine Veruntreuungen wurden im Zusammenhange mit einer Sittlichkeitsangelegenheit kurz vor dem Zeitpunkt entdeckt, als ihm sein Prinzipal das Geschäft abtreten wollte. —

Sonntag den 14. Mai stürzte sich beim Pelikan ein älterer, unbekannter Mann in die Aare und trieb die Aare hinunter. Der Selbstmörder wird als ca. 50 Jahre alt beschrieben. Seine Leiche wurde noch nicht gefunden. —

An der Mittelstraße scheute am 15. Mai plötzlich ein sonst gemütliches Eselchen, das seit Jahren Tag für Tag Milch aus Herrenschwand nach Bern bringt, und fuhr mit seinem Wägelchen in vollem Lauf gegen eine Plakatsäule, wobei zwei Kinder Gilgen, die sich auf dem Wägelchen befanden, herunterfielen und eines davon, der achtjährige Gottfried, den Tod fand. —

Am schweizerischen Stafettentag in Zürich, bei welchem schöne Wanderpreise zur Verteilung gelangten, haben folgende Berner Gesellschaften Preise davongetragen: Im viermal 100 Meter Lauf, den 4. Rang, Gymnastische Gesellschaft in Bern. In der 1500 Meter-Stafette (Olympische Stafette), 2. Rang, Gymnastische Gesellschaft Bern, und in der viermal 100 Meter-Schülerstafette, 1. Rang, Gymnasium Bern. —

Als Großräte der Stadt Bern wurden gewählt: Von der Bürgerpartei: Gemeinderat Guggisberg, Stadtpräsident Lindt, v. Fischer, Dr. Gafner, Küenzi, Ed. v. Steiger, Schwarz, Trösch und Dr. Hauswirth. — Von der Fortschrittspartei: Schürch, Raaflaub, Indermühle, Dr. Rüfenacht, Graf und Portmann. — Von der katholischen Volkspartei: Dr. Büeler. — Von der sozialdemokratischen Partei: Schneeberger, Dürr, Grimm, Zingg, Ilg, Meer, Gyger, Bieri, Berner, Scherz, Dr. Woker, Hurni, Hartmann, Schlumpf Jacques, Fell, Thomet, Schlumpf Jak., Stettler und Küenzi. —

Kleine Chronik

Bernerland.

Als Signet und Plakat für die kantonal-bernische Gewerbeausstellung 1922 wählte das Organisationskomitee unter den Entwürfen das Motiv „Der geflügelte Hammer" zur Ausführung, aus dem Atelier Häusler in Bern stammend. Hinsichtlich der Finanzierung der Ausstellung hat die Gemeinde Bern eine Garantiesumme von Fr. 10,000 gezeichnet. —

Zu Großräten von Bern-Land wurden gewählt: Joh. Jenny in Worblaufen; Matter, Landwirt in Köniz; Schmutz, Landwirt in Oberbalm; Blum, Holzhändler in Niederscherli; Fr. Jenny, Gemeindepräsident in Wohlen; Kammermann, Landwirt, Dentenberg, als Vertreter der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei. Dann: Rickli, Gemeindepräsident in Bolligen; Bütikofer, Parteisekretär in Bern; Hofmann, Typograph in Muri und Arn, Lehrer in Ittigen, als Vertreter der Sozialdemokraten. —

Zweiter populärer Kammermusik-Abend.

Der zweite populäre Kammermusik-Abend brachte wiederum zwei Streichquartette, dazwischen eine Klaviersonate.

Im einleitenden C-moll-Streichquartett, mit seinen scharf umrissenen, eckigen Motiven, trat vor allem Alphonse Bruns treffliche Führung hervor. Aber auch die anderen Herren trugen viel zu einer vorzüglichen Gesamtwirkung bei. Dies gilt besonders vom Scherzo, wo Beethoven jedes Instrument in witzigem Plauderton zu Worte kommen läßt. Die muntere Plauderei hat denn auch diesem Scherzo den bezeichnenden Namen „Kaffeeklatsch" eingetragen. In dem straffen Menuett wurde besonders das farbenprächtige Trio mit wärmster Empfindung vorgetragen.

Das A-moll-Quartett fällt in die Zeit des späten Beethoven. Wie in so vielen seiner Werke besingt Beethoven auch hier wieder die Leiden und ihre glückliche Ueberwindung. Die ersten Sätze verraten noch eine gedrückte Stimmung, um dann aber befreit überzuleiten zum Adagio mit dem Motto: „Heiliger Dankgesang eines Genesenen an die Gottheit". Hier wurde einem andächtig lauschenden Auditorium so recht bewußt, was wir unserem Streichquartett zu verdanken haben. Alphonse Brun, Lorenz Lehr, Walter Carraux und Hans Blume haben in ihrem Zusammenspiel eine Vollkommenheit erreicht, die die innersten Gefühle des großen Meisters zu vermitteln vermag. Was man hier hörte, das waren nicht mehr vier Instrumente, sondern der Ausdruck eines einzigen Willens, bestrebt der herrlichen Musik des großen Meisters in höchster Vollendung Ausdruck zu verleihen.

Als willkommene Abwechslung bot F. J. Hirt die A-dur-Sonate. Es ist wohl nicht von ungefähr, daß Hirt gerade diese Sonate gewählt hat, erreicht doch die Tonsprache darin eine Innigkeit und Vertiefung von seltener Schönheit. Das feine musikalische Empfinden Hirts mußte sich hier ganz besonders offenbaren. In der Tat war es dem schlichten Künstler vergönnt, die Gefühle tiefster Sehnsucht sowohl, als auch den Willen zu entschlossenem Ueberwinden überaus eindrucksvoll wiederzugeben.

Es erübrigt sich, zu vermerken, daß die schönen Darbietungen, auch des uns so lieb gewordenen Quartettes, mit herzlichstem Beifall verdankt wurden. D-n.

Berner-Stimmwoche.

Die Großratswahlen im Proporz
Sind glücklich nun vorüber;
Es ging „verhältnismäßig" leicht,
Ganz ohne d'runter — d'rüber.
So Bürger, Bauer wie Genoß'
Stand fest auf seinem Posten:
So weit es nicht beim Alten blieb,
Ging's auf des Freisinn's Kosten.

Doch mit „Gesetzen" ging es schief,
Da gab es „Sau're Tage",
So ungeregelt, wie bisher
Blieb die „Hausiererfrage";
Die „Wanderhandels", „Ausverkauf's"
Und sonst'gen Paragraphen,
Sie können wieder ungestört
Im „Schubladkasten" schlafen.

Nur's „Vieh" allein kam glimpflich durch,
Kann ruhig wiederkäuen;
Es wird so leicht ihm nicht sobald
Ein neues Unheil dräuen.
Es ist heut' schön in Genua
Als „Mensch" saniert zu werden,
Jedoch ein „Bärner Rind", das hat's
Noch „gäbiger" auf Erden. Hotta.

Verschiedenes

Stadttheater.

Jedermann, ein Mysterienspiel, erneuert von Hugo von Hofmannstal und aufgeführt auf dem Münsterplatze.

Wenn wir in alten Büchern lesen, wie zur Zeit Niklaus Manuels Mysterienspiele unter offenem Himmel in unserer Stadt aufgeführt wurden, so regt sich wohl der Wunsch in uns, auch einmal so etwas mitansehen zu können. Doch ist unser Interesse nicht einmal rein künstlerisch, es spielt das geschichtliche mit an unserem Wunsche. Wir interessieren uns etwa so, wie für alte Gobelins im historischen Museum. — Mit solchen Erwartungen ging ich hin vor das Münster. Es war ein schöner Maiabend, und der Platz voller Menschen. Und wohl alle erlebten nun das Wunderbare, daß sie das „alte" Mysterienspiel nicht nur historisch und künstlerisch, daß es sie vor allem persönlich-menschlich packte. Ein jeder fühlte, er ist mehr oder weniger Jedermann. Der Jedermann, dessen Existenz auf die irdischen Güter begründet ist, der nicht gerne die ernsten Ermahnungen seiner Mutter anhört und lieber in lustiger Tafelrunde alles Bedrückende des Erdendaseins vergißt. Und ein jeder fühlte das Grauen und die Verzweiflung mit, als plötzlich der Tod hinter Jedermann steht und Vettern, Freunde, sein Dämon Geld und die Buhle ihn verlassen. Nur noch die guten Werke und der Glaube stehen ihm zum letzten Stündlein bei. Tröstend und erlösend klingt der Schlußchoral, nachdem Satan unverrichteter Dinge abgezogen ist.

Die Schauspieler gaben insgemein ihr bestes. Hervorzuheben ist die Leistung Jedermanns und des Todes, dessen Maske ausgezeichnet wirkte. Das Spiel, das so sehr dramatisch wirkt trotz der vielen betrachtenden Monologe, erreichte seinen Höhepunkt wohl an der Stelle, wo zu den singenden und tafelnden Leuten plötzlich der Tod an Jedermann herantritt. Ergreifend wirkte das Orgelspiel und die Chöre in der Tiefe, und ich habe das Münsterportal nie schöner und wirkungsvoller gesehen als in dem Augenblicke, wo sich in der scharfen Beleuchtung hell und dunkel scharf trennten und unter der Wirkung der Kontraste die Figuren so sehr plastisch hervortraten, als ob sie lebten.

Hans Zulliger.

Stadttheater. — Wochenspielplan.

Montag, 22. Mai und Dienstag, 23. Mai:
Auf dem Münsterplatz: „Jedermann", ein Mysterienspiel, erneuert von Hugo von Hofmannstal.

Mittwoch, 24. Mai Volksvorstellung (Kartell):
„Die Bohème", Oper von G. Puccini.; im Schänzlitheater: „Liebe und Trompetenblasen", Lustspiel von Sturm und Bachwitz.

Donnerstag, 25. Mai (Auffahrtstag):
Nachmittags: „Liebe und Trompetenblasen", Lustspiel von Sturm und Bachwitz.
Abends: „Alt-Heidelberg", Schauspiel von Meyer-Förster.

Freitag, 26. Mai:
Gastspiel Mattia Battistini: „Rigoletto", Oper von G. Verdi; im Schänzlitheater: „Der keusche Lebemann", Schwank von Arnold und Bach.

Samstag, 27. Mai Volksvorstellung (Union):
„Fuhrmann Henschel", Schauspiel von Gerhart Hauptmann.

Sonntag, 28. Mai:
Nachmittags: „Lohengrin", Oper von Richard Wagner.
Abends Gastspiel von Marie Maier: „Der letzte Walzer", Operette von Oskar Straus.

Die Pumpleistung des menschlichen Herzens.

Ein Herzschlag treibt aus jeder der beiden Herzkammern ungefähr 40 bis 100 Kubikzentimeter Blut heraus je nach dem Grade der Tätigkeit, in dem das Organ sich befindet. Nehmen wir einen Mittelwert von 66 Kubikzentimetern pro Herzschlag und Herzkammer an und berechnen daraus die Menge des in einem Jahre aus einer Herzkammer ausgepumpten Blutes unter der Annahme von 70 Pulsschlägen auf die Minute, so ergeben sich rund 2430 Kubikmeter Blut, das heißt nicht mehr und nicht weniger — schreibt die schweizerische Zeitschrift für Naturwissenschaften „Natur und Technik" —, als daß die eine Arterie einer Herzkammer in einem Jahre 24 gewaltige Fässer von etwa 7 Meter Höhe und rund 4 Meter 30 Zentimeter Durchmesser voll zu pumpen imstande wäre. Die Leistung eines ganzen menschlichen Herzens während eines 75jährigen Lebens pumpt eine Menge Blut aus, die einem kubischen Behälter von fast 54 Meter Seitenlänge entspräche.

Volksernährung.

Ernährungsfragen sind auch in normalen Zeiten von größter Bedeutung für die Entwicklung und das Gedeihen eines Volkes, umsomehr aber in unserer gegenwärtigen Lage der allgemeinen wirtschaftlichen Krisis.

In unserer nervösen Zeit gibt es unendlich viele, die sich schon nach einiger Anstrengung matt und elend fühlen. Schuld daran ist in vielen Fällen die unzweckmäßige, verkünstelte Ernährung. Wäre es nicht an der Zeit, daß wir einmal an die einfache Lebensweise unserer Vorfahren denken, die nichts von Nervosität und Schwäche kannten und rüstig und stark bis ins hohe Alter hinein blieben.

Die Kunst zu leben besteht darin, dem Körper diejenigen Stoffe zuzuführen, deren er zur Erneuerung des Blutes, zur Ernährung der Muskel- und Nervenzellen bedarf, nicht darauf kommt es an, ob wir zur Erhaltung unserer Lebenskraft viel essen, sondern auf die richtige Auswahl und Zusammensetzung. Der Grundsatz soll immer gelten: „Kräftige Hauptmahlzeiten machen die Nebenmahlzeiten entbehrlich."

Eine Hauptkraftquelle unserer Alten war der tägliche Genuß von Milch- und Hafergerichten. Man versuche nur einmal, eine zeitlang täglich weiße Hafergrütze oder Haferflocken als Porridge zum Frühstück mit Milch zubereitet, wie es in Amerika und England in allen Familien üblich und bräuchlich ist, zu nehmen. Sie werden erstaunt sein, vom guten Erfolg, Ihre Familie wird kräftiger und die Ausgaben nehmen ab. Durch solch kräftige, einfache Lebensweise helfen Sie nicht nur Ihnen, sondern auch dem Staat wieder auf die Beine.

Hafergrütze,
Milchgerichte,
machen urgesundes Blut,
malen rosig, bleiche Wangen,
geben Körperkraft und Mut.

Literarisches

Hanns Günther, Technische Träume (1. bis 10. Tausend). Mit 29 teils ganzseitigen Bildern im Text. 1922, Zürich, Rascher & Cie., A.-G. Geh. Fr. 2.—, geb. Fr. 3.—.

Der bekannte Verfasser, dessen letztes Werk „Wunder in uns" im Vorjahr allgemeines Aufsehen erregte, behandelt in diesem neuen Buch ein Problem, das seit einigen Jahren allerorten immer wieder angeschnitten wird: Die Frage nach der künftigen Energieversorgung der Welt! Die Kohlenschätze der Erde werden in absehbarer Zeit aufgezehrt sein. Die verfügbaren Wasserkräfte reichen bei der zu erwartenden Zunahme des Energiebedarfs als Ersatz bei weitem nicht aus. Die Geschwister der Kohle: Braunkohle, Torf, Petroleum, Naturgas werden noch früher wie sie selbst zu Ende sein. Also gilt es neue, bisher unbekannte Energiequellen zu erschließen, wenn die Menschheit nicht zu Grunde gehen soll. Die zahlreichen Versuche dazu läßt der Verfasser in seinem Buche Revue passieren, selbstverständlich nicht in trockener Aneinanderreihung und auch nicht unkritisch und phantastisch, sondern in fesselnden, jedermann verständlichen Einzelschilderungen und immer kritisch wägend, was möglich, was heute noch aussichtslos erscheint. In erster Linie werden die verschiedenen Vorschläge zur Streckung unserer Kohlenschätze besprochen: der eigenartige Gedanke Ramsays, die Kohlen in ihren natürlichen Lagern zu vergasen, die direkte Umwandlung von Wärme in Elektrizität auf dem Wege des Thermo- und des Brennstoffelements. Dann kommt der Wind an die Reihe. Aus gut begründeten Berechnungen ergibt sich, daß die Windleistung schon bei geringer Windstärke die gesamte Wasserleistung um ein vielfaches übersteigt. Trotzdem sind die bisherigen Versuche, diese gewaltige Energiequelle auszunützen, nie über kleine Anfänge hinausgekommen. Worin das seine Ursache hat, legt der Verfasser anschaulich dar. Fließendes Wasser und Wind sind Sonnenkinder; sie lenken daher den Blick sogleich auf die Sonne selbst, um deren Wärmeenergie — nutzbar gemacht im Sonnenmotor — sich hunderte von Erfindern seit vielen hundert Jahren mühen. Das Buch zeigt auf, was erreicht worden ist, aber wir lernen auch, wo die Schwierigkeiten dieser gewaltigen Aufgabe stecken; wahrscheinlich wird die Photochemie stark an der schließlichen Lösung beteiligt sein. — Die beiden Schlußkapitel nehmen die vielen Projekte zur Nutzbarmachung der Meereswellen und der Gezeiten vor. In Frankreich und England wird diese Frage ernsthaft mit großen Mitteln studiert. — So legt man das Buch, das alle diese Dinge als erstes mit großem Geschick zusammenfaßt, mit dem beruhigenden Gefühl aus der Hand, daß es dem menschlichen Geiste sicher gelingen wird, auch in der Zukunft das Dasein der Menschen auf Erden zu sichern.

W.

Neuerscheinungen.

Die Kropfkrankheit eine Volksseuche. Ihre Behandlung und ihre Verhütung. Von Prof. Dr. Ad. Oswald, Zürich. Verlag Orell Füßli, Zürich. 48 Seiten. Fr. 1.50.

Diese Schrift bietet eine ausführliche und zuverlässige Auskunft über die Kropfkrankheit, die bei ihrer allgemeinen Verbreitung und schädigenden Wirkungen füglich eine Volksseuche genannt werden kann. Die Schrift ist gemeinverständlich geschrieben und kann darum von jedem Erzieher und Familienvater mit Gewinn gelesen werden.

Rosi Guyer, Hallo, die Berge! Eine Geschichte für Kinder von 9—14 Jahren. 96 S. Mit fünf Bildern von L. B. Straßer-Tappolet. Verlag Art. Institut Orell Füßli, Zürich. Preis gebunden Fr. 4.50.

Hallo, die Berge! Sicher möchte jedes Kind, das diese Geschichte liest, der kleinen „Lexi" es gleichtun: den Rucksack aufschnallen und auch so selbständig losziehen, um Berg, Alpwiese, Murmeltier und alle übrigen Herrlichkeiten dieser hellen, blauen Ferientage zu erleben. Anschaulich, lebendig, mit erquickender Frische ist da alles erzählt, sodaß man ordentlich Bergluft spürt. Die schlichte und klare Sprache ist schon unsern Neunjährigen verständlich. Das reizend, im besten Sinne modern ausgestattete Büchlein wird viel Freude bringen.

Neue Publikationen von Bern.

Der Verkehrsverein der Stadt Bern hat soeben einen neuen, hübschen Führer von Bern herausgegeben, dessen Umschlageblatt eine in Goldton und Violett gehaltene Südansicht der Stadt, sowie ein gelungenes Bild des Kursaals „Schänzli" mit den Alpen aufweist. Die praktisch angelegte und mit verschiedenen Karten versehene Broschüre ist mit zwanzig Federzeichnungen von Kunstmaler Joseph Füglister ausgestattet, welche die landschaftliche, architektonische und künstlerische Schönheit der Bundesstadt treffend wiedergeben. Die achtundsechzig Seiten starke Publikation ist beim Offiziellen Verkehrsbureau Bern zu beziehen. Beim gleichen Bureau ist auch das vom Verkehrsverein Bern neu herausgegebene Verzeichnis der praktizierenden Aerzte, Spezialärzte und Zahnärzte der Stadt Bern erhältlich.